

Wir erinnern an

Alfred und Meta Cohn

Alfred Cohn, geboren am 14. November 1880 in Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg, Stephansbrücke 24/25, Textilkaufmann, 1939 Flucht nach Shanghai, am 4. August 1945 dort Tod im Ghetto.

Meta Cohn, geboren am 1. Juni 1872 in Loburg/Krs. Jerichow, wohnhaft Magdeburg, Stephansbrücke 24/25, ohne Beruf, am 18. November 1942 Deportation in das KZ Theresienstadt, am 16. Mai 1944 in das KZ Auschwitz, dort ermordet.

Was wissen wir von ihnen?

Alfred und Meta Cohn stammen aus einem jüdischen Elternhaus. Ihre Eltern sind der Klempnermeister und Sohn eines Klempners Louis Cohn (geboren am 18. Juni 1846 in Gommern – verstorben am 9. Februar 1932 in Magdeburg) und seine Ehefrau, die Kaufmannstochter Franziska genannt Anna Cohn, geb. Levý Jonas (geboren am 21. Dezember 1844 in Wolmirstedt – verstorben am 16. Oktober 1929 in Magdeburg). Louis und Anna heiraten am 23. August 1871 in Wolmirstedt und lassen sich dann in Loburg nieder. Vermutlich sind sie dort die einzige jüdische Familie, denn in einem Dokument des Kreisgerichtes Loburg, das jüdische Hochzeiten, Geburten und Todesfälle dokumentiert, werden zwischen 1850 und 1875 nur drei Ereignisse aufgeführt: die Hochzeit von Louis und Anna 1871, die Geburt von Meta 1872 und die ihrer Schwester Jenny am 10. April 1874. Irgendwann nach 1874 zieht die Familie nach Oschersleben, wo am 4. Februar 1878 als drittes Kind Max geboren wird. Zwei Jahre später lebt die Klempnerfamilie dann in Magdeburg, jedenfalls kommt dort 1880 Sohn Alfred zur Welt und am 27. Juni 1883 der jüngste Sohn, Willi.

Erst 1887 ist der Name des Klempnermeisters Louis Cohn erstmals im Magdeburger Adressbuch zu finden, bis 1890 in der Alten Neustadt (Moldenstr. 22), danach in der Altstadt Magdeburgs: 1891 bis 1894 in der Katharinenstraße 5, dann bis 1905 in der Stephansbrücke 34 und danach – bis zu seinem Lebensende - Stephansbrücke 25 bzw. 24/25 (also in einer der Hauptstraßen des sogenannten „Knattergebirges“, im am dichtesten besiedelten Wohngebiet Magdeburgs). Louis Cohn ist allerdings nur noch bis 1905 als Klempnermeister tätig, danach bis 1911 als Agent, bis 1917 als Vertreter für Mariascheiner Kohlen (aus den Werken der k.k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft) und für sämtliches Heizmaterial, 1919/1920 wieder als Agent und von da an bis ins Rentenalter hinein als Vertreter. Nach 1927 steht im Adressbuch: Louis Cohn, ehemaliger Klempnermeister.

Meta, die älteste Tochter, die ledig bleibt, lebt wahrscheinlich immer im Haushalt ihrer Eltern. Vielleicht hat sie dort im Haushalt oder auch im Geschäft mitgearbeitet. Bekannt ist darüber bisher nichts. Jedenfalls wohnt sie auch nach dem Tode der Eltern weiter dort, wo diese gewohnt hatten: Stephansbrücke 24/25. 1934 und 1938 wird unter dieser Adresse ein „Fräulein Meta Cohn“ geführt. Mehr ist zu ihrem Magdeburger Leben nicht zu erfahren.

Ihre Schwester Jenny, vielleicht zeitweise als Geschäftsleiterin im väterlichen Unternehmen tätig, heiratet am 28. März 1905 in Magdeburg den am 11. Februar 1878 in Lissa (heute Leszno/Polen) in der Provinz Posen geborenen Kaufmann Heinrich Boldes, Sohn des Viehhändlers Louis Boldes und seiner verstorbenen Ehefrau Fanny, geb. Glogauer. Lissa gilt als „Pflanzstätte“ des Judentums, in der auch der Rabbiner Leo Baëck aufwächst. Das Ehepaar Boldes lässt sich bald darauf in Berlin nieder, und auch der Bruder Max zieht nach Berlin. Der Bruder Willi, inzwischen Kleiderhändler, heiratet am 23. Dezember 1920 in Magdeburg Elise Dessauer aus Halberstadt, die dort am 23. Juli 1898 geboren ist. Die beiden bleiben in Magdeburg wohnen und sind zuletzt Breiter Weg 180 zuhause.

Alfred Cohn wohnt, wie seine Schwester Meta, auch als Erwachsener weiter unter der gleichen Anschrift wie seine Eltern, Stephansbrücke 24/25. Er ist es, der den Tod seiner Eltern 1929 und 1932 auf dem Standesamt anzeigt. Am Standort des elterlichen Geschäftes richtet er nun selbst ein eigenes Unternehmen ein. Lange war er ledig geblieben. Nun heiratet er am 19. Dezember 1933 die in Magdeburg geborene Schneiderin Friede Rapsch (geb. 12. Oktober 1897) und wohnt mit ihr Stephansbrücke 24/25. In dieser Straße der Kleidermacher und des Innungshauses der Schneider wohnen Alfred und Frieda Cohn in den Jahren 1933 bis 1938 als Großhändler von Webereiwaren.

Alfred Cohn und sein Bruder Willi sind unter den über 100 Magdeburger jüdischen Männern, die einen Tag nach der Pogromnacht, am 10. November 1938, verhaftet, in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt und nur unter der Auflage entlassen werden, dass sie Deutschland schnellstens verlassen. Das haben beide auch vor. In der Liste, die der Polizeipräsident zwecks Meldung von „Abwanderungen“ aus Magdeburg an die Gestapo sendet, finden sich unter dem 25. März 1939 Friede und Alfred Cohn und unter dem 22. April 1939 Willi und Elise Cohn, die alle nach China (Shanghai) ausgewandert seien. Sie gehören in Shanghai zu den mehr als 20.000 deutschen und österreichischen Juden, denen es gelungen ist, sich für die Ausreise chinesische Visa zu beschaffen.

Meta Cohn bleibt allein in Magdeburg zurück. Bald wird sie aus ihrer Wohnung ausgewiesen und wird in einem der so genannten „Judenhäuser“ in der Westendstr. 9 einquartiert. Am 18. November 1942 wird sie in das KZ Theresienstadt deportiert, und von dort am 16. Mai 1944 in das KZ Auschwitz, wo sie ermordet wird.

Max Cohn wird am 3. März 1943 aus Berlin nach Auschwitz deportiert und dort ermordet, Jenny und Heinrich Boldes erhängen sich eine Woche darauf, am 10. März 1943, in Berlin in ihrer Wohnung Pasteurstr. 3.

In Shanghai verschlechtern sich die Lebensbedingungen für alle Emigranten ab dem 18. Februar 1943 drastisch, als eine so genannte „Designated Area“, ein eng besiedeltes Ghetto, im Stadtteil Hongkou geschaffen wird, in das sämtliche jüdische Flüchtlinge umsiedeln müssen. Dort stirbt Alfred Cohn am 4. August 1945, Friede Cohn kann sich retten und nach Deutschland zurückkehren. Sie stirbt am 13. Dezember 1961 in Berlin-Wilmersdorf. Von Willi und Elise Cohn ist bisher nichts bekannt.

Informationsstand Januar 2025

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg; Landeshauptarchiv Magdeburg (Generalakten der Kreisgerichtskommission Loburg Rep C 129, 1850-1875); Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Bundesarchiv Berlin; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; ancestry; Recherchen und Text: Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.



Der Stolperstein für Alfred Cohn wurde von der Chirurgischen Praxis Dr. Alexander Zipreß, Wanzleben gespendet.



Der Stolperstein für Meta Cohn wurde von der Chirurgischen Praxis Dr. Alexander Zipreß, Wanzleben gespendet.